Louis Cozolino

Bindungsorientierter Unterricht

Wie eine Schulklasse zu einer Stammesgemeinschaft zusammenwächst

Aus dem Amerikanischen von Richard Reschika

arbor
Arbor Verlag
Freiburg im Breisgau

Dieses Buch ist meinem Freund und Lehrer
Alex Caldwell gewidmet.

© 2014 Louis Cozolino
© 2016 der deutschen Ausgabe: Arbor-Verlag GmbH, Freiburg
by arrangement with W.W. Norton & Company, Inc., New York
Die Originalausgabe erschien unter dem Titel:
Attachment-Based Teaching – Creating a Tribal Classroom

Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2016
Lektorat: Lienhard Valentin, Georg Hehn
Titelfoto: © www.BillionPhotos.com/Shutterstock.com
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Hergestellt von mediengenossen.de

Dieses Buch wurde auf 100% Altpapier gedruckt und ist alterungsbeständig.
Weitere Informationen über unser Umweltengagement finden Sie unter:
www.arbor-verlag.de/umwelt

www.arbor-verlag.de
ISBN 978-3-86781-160-6

Inhalt

Teil I ***Das soziale Gehirn***

Kapitel 1 Die Kraft der Bindung 11
Kapitel 2 Unsere sozialen Gehirne 35
Kapitel 3 Gehirne formen 61

Teil II ***Gehirne zum Lernen ausschalten***

Kapitel 4 Stress und Lernen: Lebendige Verbindungen 85
Kapitel 5 „Unbelehrbare“ Schüler erreichen 107
Kapitel 6 Vom Mobbing zum Burnout: Wie sozialer Stress Schüler und Lehrer zugrunde richtet 133

Teil III ***Gehirne zum Lernen einschalten***

Kapitel 7 Wahrgenommen werden und sich gefühlt fühlen 161
Kapitel 8 Spielen, forschen und lernen 183
Kapitel 9 Geschichtenerzählen: Der erste Klassenverband 203

Teil IV *Sich die primitiven sozialen Instinkte zunutze machen*

Kapitel 10	Work-arounds nach Stammesart in der Praxis	229
Kapitel 11	Die Heldenreise und die Suche nach Weisheit	247
Kapitel 12	Höhere Berufungen – Tiefergehende Erfahrungen	271

Übungen

Übung 1	Zum Stamm werden	29
Übung 2	Hindernisse beim Lernen	58
Übung 3	Für uns selbst und unseren Stamm sorgen	80
Übung 4	Sich zu entspannen lernen	102
Übung 5	Scham verstehen und bekämpfen	128
Übung 6	Selbsteinschätzung des Lehrers – wurde ich gemobbt?	156
Übung 7	Empathie üben	181
Übung 8	Ins Unbekannte	201
Übung 9	Die eigene Geschichte schreiben	224
Übung 10	Einen Klassenverband nach Stammesart bilden	266

Überblick über die Übungen	285
Literaturverzeichnis	289
Literaturempfehlungen	291
Weitere Hilfsmittel	293
Dank	299

Der Invasion von Armeen kann Widerstand geleistet werden, nicht aber einer Idee, deren Zeit gekommen ist.

Victor Hugo

Teil I

Das soziale Gehirn

Kapitel 1

Die Kraft der Bindung

Jedes Kind braucht einen Champion.
Rita Pierson

In diesem ersten Kapitel lege ich die Grundlagen für das Kommende, indem ich vier Kernprinzipien definiere und diskutiere – Stämme, sichere Bindung, Neuroplastizität und Work-arounds –, die als Zentrum eines bindungsbasierten Klassenverbandes dienen. Doch zunächst beschreibe ich einige Annahmen, auf denen unser gegenwärtiges Bildungssystem beruht, und warum so viele Schüler daran scheitern.*

Die Geschichte von Bildung und Erziehung, die ich Ihnen hier erzählen möchte, handelt davon, wie das menschliche Gehirn sich zum Lernen entwickelte. Es ist eine Geschichte, die tief in der Historie unserer Spezies verankert ist und unsere religiösen Traditionen, unsere Politik und unsere Art und Weise, wie wir füreinander Sorge tragen, spiegelt.

Evolution durch natürliche Auslese war Charles Darwins Methode, zu verstehen, wie Tiere sich über viele Generationen hinweg veränderten,

* Im Sinne von praktischen Umwegen, Zwischenlösungen und Improvisationen, vgl. auch die Definition des Autors weiter unten, A.d.Ü.

um sich den wechselnden Anforderungen der Umgebung anzupassen. Entsprechend seiner Theorie war die Vielfalt unter den Tieren in Kombination mit einer selektiven Reproduktion dafür verantwortlich, dass die Hälse der Giraffen immer länger wurden, um die Blätter hoher Äste erreichen zu können, und dass die Form der Schnäbel von Kolibris die Gestalt der Blumen nachahmte, die ihre Nahrung enthielten.

Darwins Theorie kann auch auf die Art und Weise angewandt werden, in der sich unsere Gehirne entwickelt haben. Wenn Hälse und Schnäbel sich den Veränderungen angepasst haben, warum sollte dies nicht auch für unsere Gehirne gelten? Es scheint klar, dass sich die menschlichen Gehirne im Laufe tausender von Generationen vor unserer Geburt in wichtiger Hinsicht verändert haben. Die bedeutendste dieser Veränderungen dürfte darin bestehen, dass sich die Gehirne zu sozialen Organen entwickelt haben. Dies bedeutet, dass sich die Anpassungen, angetrieben von der natürlichen Auswahl, von der physischen hin zur sozialen Umgebung verschoben haben. Dies wiederum heißt, dass jene, die sich am besten miteinander verbanden, auch am ehesten überlebten.

Fast die ganzen letzten hunderttausend Jahre über lebten die Menschen in kleinen Banden zusammen, deren Mitglieder eng miteinander verbunden waren, und die man im Allgemeinen als Stämme bezeichnet. *Stämme* waren unsere sozialen Umgebungen und Individuen mit größeren sozialen Kompetenzen konnten sich eher fortpflanzen. Genau innerhalb dieser kleinen Gruppen verwoben sich die Arten und Weisen, wie wir uns verbinden und lernen, miteinander. Auf der Grundlage der Beziehung von Lernen und Bindung können wir die Bildung verbessern, indem wir die sozialen und emotionalen Elemente jener Gruppen anregen, in denen unsere Gehirne das Lernen entwickelten.

Ein **Stamm** ist eine Gruppe von Individuen, die durch gemeinsam verbrachte Zeit, Vertrautheit, Zuneigung und gemeinsame Ziele miteinander verbunden sind. Stämme waren die sozialen Umgebungen, denen sich unsere Gehirne über zahllose Generationen hinweg anpassten. Ein Stamm ist ein Superorganismus, in dem miteinander verbundene Individuen eine bessere Überlebenschance haben als einzelne. Das bedeutet auch, dass die Unterstützung des Stammes die individuellen Bedürfnisse übersteigt, was zum Dienst am anderen und anderen Formen altruistischen Verhaltens führt.

Einheitsgröße

Wir formen unsere Gebäude, danach formen sie uns.
Winston Churchill

Der Unterricht wurde traditionellerweise von engen Verwandten und Stammesältesten übernommen – ein Brauch, der während der industriellen Revolution weitestgehend verloren gegangen ist. Die Gesellschaft wurde von Tausenden, den Fließbändern entsprungenen Produkten geblendet, so dass wir Kinder in der gleichen Art und Weise zu unterrichten begannen. Wir stellten uns vor, wie Massen von Schülern die Büros und Fabriken überfluten, um noch mehr Produkte zu erzeugen. Die Tatsache, dass Menschen sich dazu entwickelten, miteinander Verbindungen einzugehen und voneinander zu lernen, geriet dabei völlig aus dem Blick.

Obgleich die Herausforderungen gegenwärtiger Bildung vielfältig sind, ragen drei im Hinblick auf das, was wir heute über das menschliche Gehirn wissen, heraus. Erstens gehen Schulen wie Fabriken von passend eingesetzten Rohstoffen aus. Schüler jedoch sind einzigartig. Sie kommen aus allen Klassen und Kulturen mit einer breiten Palette sozialer,

emotionaler und kognitiver Fähigkeiten (und Unfähigkeiten). Doch Schulen wird vorgeschrieben, alle Schüler mit Hilfe ein und derselben Methode, mit den gleichen Lehrstoffen und Standards zu unterrichten. Unabhängig davon, ob die Schüler vorbereitet und lernfähig sind oder ob ihre Lehrer über die Zeit, die Ausbildung und die Mittel verfügen, sie zu unterrichten, wird Erfolg anhand standardisierter Tests gemessen – die Maßnahme zur Qualitätskontrolle industrieller Erziehung.

Zweitens sind Lehrer keine austauschbaren Rädchen innerhalb einer Fabrikmaschine, die ineinander greifen, um eine schnelle Wiederholung spezifischen Verhaltens zu bewirken. Lehrer sind, wie ihre Schüler auch, einzigartige Individuen, und es sind der Charakter, die Qualität und die Einzigartigkeit der Lehrer-Schüler-Beziehung, die die Möglichkeiten des Lernens schaffen. Dies gilt vor allem für Kinder mit Schwierigkeiten, die größere Flexibilität im Aufbau von Beziehungen und im Erfüllen des Lehrplans erfordern. Wie Sie im nächsten Kapitel sehen werden, birgt dieses Missverhältnis von industrieller Erziehung und dem Prozess menschlichen Lernens die Saat für beides: den Schulabbruch der Schüler und den Burnout der Lehrer.

Drittens sind wir uns hinsichtlich des angestrebten Endproduktes, im Unterschied zu den Fabriken, nicht sicher. Bildung soll junge Menschen auf die Zukunft vorbereiten – doch welche Zukunft? Die Menschen, die gegenwärtig Entscheidungen hinsichtlich des Lehrplans treffen, wurden vor der Zeit von Internet, PCs und Anrufbeantwortern erzogen. Die Welt verändert sich so schnell, dass es schwierig vorauszusehen ist, welche Kenntnisse und Fertigkeiten Kinder in zwanzig oder sogar nur in zehn Jahren benötigen werden. In Ermanglung klarer Ziele ist es beinahe unmöglich, die wahre Effizienz eines Lehrplans abzuschätzen. Wenn die Durchführung von Tests den Maßstab für den Erfolg darstellt, dann ist ein guter Schüler jemand, der Fakten mit minimaler Ablenkung und Beanstandung zu speichern und abzurufen vermag. Solch ein Schüler wird für die Speicherung von Informationen und das Befolgen des Bürgerrechts belohnt, doch ist dies eine Formel für künftigen Erfolg?

Lehrer haben die berufliche Aufgabe, sich für die Kinder in der wirklichen Welt einzusetzen, sich mit ihnen zu verbinden und sie zu unterrichten. Schüler sind keine gleichförmigen Rohstoffe, sondern eine vielfältige Ansammlung lebendiger, atmender menschlicher Wesen mit komplexen Persönlichkeiten und Lebensgeschichten. Wenn Sie von uniformem Material und klaren Ergebnissen absehen, brauchen Sie kreative Lehrer, die ihre Menschlichkeit in den Beruf einbringen und individuelle Entscheidungen treffen können. Das Unterrichten umfasst eine Reihe komplexer Fertigkeiten und unterscheidet sich stark von der Fließbandarbeit.

Wenn wir Fortschritte machen wollen, müssen wir anerkennen, dass ein einziges Bildungsmodell für viele, wenn nicht sogar für die meisten Schüler zum Scheitern verurteilt ist. In diesem Zusammenhang müssen wir auch zugeben, dass wir – trotz des vielen Geredes darüber, wie man die Schüler auf die Zukunft vorbereiten soll – nur über spärlich gesicherte Informationen verfügen. Wir haben keine Ahnung, ob wir den Zugang zu sozialen Netzwerken, Computerspielen, Fernsehen und anderen Medienformen begrenzen oder unterstützen sollen. Wir wissen nicht, ob diese Aktivitäten ihre intellektuelle und ihre zwischenmenschliche Entwicklung beeinträchtigen oder sie auf die künftige Welt besser vorbereiten.

Werden die Lektüre von Büchern, das Studium antiker Philosophie oder das Wissen um die wesentlichen Details der Mathematik unseren Kindern in der Zukunft irgendeine Hilfe sein? Sollten wir Aufgeschlossenheit und Freidenkerei fördern oder das Ansammeln von Fakten und den Gebrauch von Suchmaschinen vorantreiben? Sollte der Fokus der Bildung auf sozialer Verantwortung, *Empathie* und Achtsamkeit liegen, da Multikulturalität immer mehr zu einer Lebenswirklichkeit wird? Unsere Gefühle angesichts dieser Streitfragen sind genauso stark, wie unser Wissen darüber schwach ist – ich habe sicherlich meine eigenen Vorurteile und Meinungen –, aber niemand kennt die Antworten.

Empathie ist eine Vorstellung, die man angesichts der Erfahrung anderer entwickelt. Sie basiert auf den miterlebten Gefühlen, auf dem Kontext, in dem sie stattfinden, und den Emotionen, die sie in einem selbst auslösen. Es ist stets wichtig, sich daran zu erinnern, dass Empathie eine Hypothese über eine andere Person ist, die von ihr erst verifiziert werden muss.

Achtsamkeit ist ein Begriff, der die Fähigkeit umschreibt, innerer Erfahrungen gewahr zu werden. Der Fokus der Achtsamkeit kann der Strom unserer bewussten Gedanken, körperlichen Empfindungen oder emotionalen Erfahrungen sowie der Bilder sein, die sie in uns hervorrufen.

Wissenschaft und Bildung

Bildung ist die fortschreitende Entdeckung der eigenen Unwissenheit.
Will Durant

Seit ihrer Entstehung dienten Amerikas öffentliche Schulen als Instrumente kultureller Homogenisierung. Man erhoffte sich vor langer Zeit, dass eine erfolgreiche Schule Mitglieder kultureller Minderheiten zu „echten" Amerikanern formen würde, indem diese sich zu den Werten und Verhaltensweisen der nordeuropäischen Mehrheit bekehrten. Dies setzte ein gehöriges Maß an Scham, eine Preisgabe traditioneller Werte und eine Idealisierung der eigenen Anglisierung voraus. In vielerlei Richtung veränderte sich die Kultur von einem Anglozentrismus hin zu einem kulturellen Pluralismus, und zwar mit dem Ziel, integriert, gleich und verschieden zu sein. Pluralismus stellt den Klassenverband vor eine stattliche Reihe neuer Herausforderungen.

Jede Schule ist eingebettet in eine bestehende Gemeinschaft, die Hunderte von Familien durch ihre Kinder miteinander verbindet. Die Stärke dieser Verbindungen hängt von dem Sinn für Partnerschaft ab, die wiederum auf der gemeinsamen Verpflichtung zur Bildung beruht. In einer sicheren Gemeinschaft mit starken Familien, die Bildung wertschätzen, kann ein kompetenter Lehrer einen guten Job machen. In einer unsicheren Gemeinschaft mit spärlichen Mitteln, zersplitterten Familien und einer Gleichgültigkeit gegenüber Bildung muss ein Lehrer ein Superheld sein.

Die innerstädtischen Schulen von heute stellen für Amerikaner mit afrikanischen, spanischen oder asiatischen Wurzeln eine weitaus härtere Realität dar, als sie mir jemals zuvor begegnete. Die Drogen, die Gewalt und die Wut in den heutigen Schulen wären mir in meiner Jugend wie ein apokalyptischer Albtraum erschienen. Unglücklicherweise ist dieser Albtraum für zahllose Kinder Lebenswirklichkeit. Wir sehen jetzt die Wirkungen dieser schrecklichen Umgebungen auf die Art und Weise, wie Kinder über sich selbst denken und über die Rollen, die sie in der Gesellschaft spielen werden. Das gegenwärtige System ist nicht dafür gerüstet, all den verschiedenen Bedürfnissen ihrer Schüler gerecht zu werden.

Als die Probleme zunahmen, wandten sich die Erzieher an die Wissenschaft, um Antworten zu bekommen. Millionen werden für iPads, Smart Boards und stimulierende Medikamente ausgegeben, während die Ausbildung von Lehrern im Hinblick auf die Förderung sozial-emotionaler Entwicklung kaum diskutiert wird. Ich behaupte, dass die Lösungen vieler Bildungsprobleme nicht technischer, sondern zutiefst menschlicher Natur sind.

Indem wir uns auf die Wissenschaft stützten, haben wir wiederholt die inhärente Weisheit kultureller und menschlicher Erfahrung unterschätzt, die über Millionen von Jahren geformt wurde. Hier ist ein gutes Beispiel dafür: Es wurden existente Stammesgemeinschaften entdeckt, die eine aufgeteilte Landwirtschaft praktizierten, bei der ein Bauer statt eines einzigen Feldes viele Dutzende kleiner und weit verstreuter Gärten besitzen kann. Dies ärgerte die wohlmeinenden Westler, die die große

Zeitverschwendung beklagten, die sich aufgrund der täglichen Gänge von Garten zu Garten ergab – mehr Zeit, als die Bauern tatsächlich für das Einbringen der Ernte brauchten. Versuche, die Bauern über neue Landwirtschaftsmethoden aufzuklären, erwiesen sich als fruchtlos. Doch nachträgliche Analysen ergaben, dass – obwohl „aufgeteiltes Gärtnern" insgesamt kleinere Erträge zeitigte – es im Gegenzug kein Jahr mit totalem Ernteausfall gab. Mit anderen Worten, das Überleben des Bauern hing von der Beibehaltung dieser weniger effizienten Methode ab.

Die Weisheit des Bauern wurde durch Tausende von Jahren natürlicher Auslese geformt. Familien, die in dieser zerstreuten Art und Weise Landwirtschaft betrieben – verschieden hoch gelegene Böden, Berghänge, Nähe zum Wasser –, hatten die größten Überlebenschancen. Die Windstürme, Überschwemmungen, Dürrezeiten oder die Tiere auf Nahrungssuche, die einen oder mehrere Gärten zerstört haben mögen, ruinierten niemals alle von ihnen mit einem Mal. Dies mag für jene von uns überraschend vertraut klingen, die wir unsere Investment-Portfolios aufteilen und es vermeiden, all unsere Eier in einen einzigen Korb zu legen. Die innere Weisheit dieser Stammespraktik blieb den modernen Wissenschaftlern genauso verborgen wie der Wert einer sicheren Schüler-Lehrer-Bindung für die meisten modernen Pädagogen.

Was hat Wissenschaft anzubieten?

Ich ändere meine Meinung,
wenn sich die Tatsachen ändern. Was tun Sie?
John Maynard Keynes

Lehrer stellen den Wert von Experten zu Recht in Frage, die pädagogische Standardtheorien mit Begriffen wie *Neuron*, *Kortex* und *Synapse* würzen. Doch lassen Sie uns jetzt nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Wir

haben ein paar wenige Dinge gelernt, einschließlich der Tatsache, dass gute Nahrung eine messbare Wirkung auf das Gedächtnis und das Lernen hat, genauso wie es Schlaf und körperliche Bewegung ebenfalls haben.

Heranwachsende haben verschiedene biologische Uhren, die ihren Schlaf-Wach-Rhythmus beeinflussen und zu unterschiedlichen Lernfähigkeiten während unterschiedlicher Tageszeiten führen. Desgleichen hat die Kognitionswissenschaft gezeigt, dass Menschen dazu neigen, sich an Dinge besser zu erinnern, wenn die Informationen auf eine besondere Art und Weise und mit einem bestimmten Tempo präsentiert werden (was die Sichtweise des Biologen betrifft, siehe Zull, 2002).

Trotz des potenziellen Nutzens dieser wissenschaftlichen Entdeckungen, spricht niemand das Versagen des Systems im Ganzen an. Das liegt daran, dass Unterrichten ein essenziell menschliches Bestreben ist, das sich innerhalb eines Massenproduktionsmodells schlecht in die westlichen wissenschaftlichen Methoden einfügt.

Allzu oft gehen jene, die bestimmte wissenschaftliche Methoden des Lernens fördern, davon aus, dass es sich bei unseren Gehirnen um abgekoppelte Organe handelt, die sozusagen in einem Vakuum existieren. Dies führt sie zu der Annahme, dass Gehirne isoliert verstanden werden können und dass das, was im Labor gelernt wurde, unmittelbar im Klassenzimmer angewandt werden kann. Unsere sozialen Gehirne befinden sich jedoch innerhalb einer engmaschigen Matrix aus Beziehungen und den Anforderungen des täglichen Lebens. Auch wenn die Wissenschaftler, die das Lernen im Labor studieren, es übersehen: Die Lernfähigkeit eines Schülers wird stark von der Qualität seiner oder ihrer Bindung zu Lehrern oder Ihresgleichen beeinflusst.

Sichere Bindung ist die Fähigkeit, sich von anderen beruhigen zu lassen und Sicherheit durch Nähe zu erfahren. Im Klassenverband optimieren sichere Bindungen zu Lehrern und anderen Schülern die Lernfähigkeit. Diese biologische Verbindung wurde von der Evolution in jenen Netzwerken des Gehirns gebildet, die mit Lernen, Stress und sozialen Beziehungen zusammenhängen.

Was allen wissenschaftlichen Pädagogiktheorien im Wesentlichen mangelt, ist die Erkenntnis, dass das menschliche Gehirn ein soziales Organ der Anpassung ist. Das Gehirn hat sich entwickelt, um mit der Umgebung interagieren und somit überleben zu können. Als soziale Organe haben sich die menschlichen Gehirne dazu entwickelt, mit anderen Gehirnen im Kontext wichtiger Beziehungen verbunden zu sein und von ihnen zu lernen. Ergebnisse der sozialen Neurowissenschaften, der Kulturanthropologie und der Biochemie bestätigen alle die Theorie, dass unsere Gehirne sich dazu entwickelten, von fürsorglichen und mitfühlenden Lehrern, die uns gut kennen und sich für unser Wohlergehen einsetzen, zu lernen.

Es gibt keinen Ersatz für die Instinkte kluger, hingebungsvoller und fürsorglicher Lehrer – diese sind die wirklichen Experten. Wissenschaftler sollten die Arbeit dieser Lehrer untersuchen, sollten herausfinden, warum sie erfolgreich sind, und erforschen, was ihr Erfolg uns über die Art und Weise, wie Gehirne lernen, zu sagen hat. Was ich zu tun versuche, ist nur dies: die Wissenschaft zu nutzen, um besser zu verstehen, warum erfolgreiche Lehrer erfolgreich sind, welches System des Gehirns sie anzapfen und wie sie die Neuroplastizität und das Lernen anregen.

Neuroplastizität ist die Fähigkeit des Nervensystems, sich als Reaktion auf Erfahrungen zu verändern. Das Gehirn wurde von der Evolution dazu angelegt, sich einer sich ständig verändernden Welt immer wieder anzupassen. Mit anderen Worten, das Gehirn ist dazu da, um zu lernen, sich zu erinnern und das anzuwenden, was es gelernt hat. Lernen hängt von den Veränderungen der Chemie und der Architektur des Gehirns ab, was als *neuronale Plastizität* bezeichnet wird. Neuronale Plastizität spiegelt die Fähigkeit der Neuronen wider, beides, ihre Struktur und ihre Beziehungen untereinander, zu verändern, um auf der Grundlage neuer Erfahrungen zu lernen.

Der Weg zu einem verschlossenen Geist ist ein offenes Herz

Wahre Freundschaft kann sich wahre Erkenntnis leisten.
Henry David Thoreau

In grauer Vorzeit fand das Lernen zu zweit oder in kleinen Gruppen miteinander verbundener Individuen statt, und zwar mit einem „Lehrplan", den das tägliche Überleben vorgab. Seit rund hunderttausend Jahren entwickelten sich im anatomischen Sinne moderne Menschen in kleinen Stammesgemeinschaften, die durch vertraute Beziehungen, Kooperation und gemeinsame Rituale zusammengehalten wurden. Die gegenseitige Abhängigkeit der Gruppenmitglieder ließ ihre Gehirne sich weiter miteinander verflechten, bis die Stämme sich zu Superorganismen formten. In dieser Art und Weise über das Gehirn zu denken wird von Tausenden von Studien untermauert, die den Einfluss der Beziehung auf die Gesundheit, das Wohlergehen und das Lernen bestätigen.

Der Neurolinguist John Schulman erzählte mir einmal, dass der beste Weg, eine zweite Sprache zu erlernen, darin besteht, sich in jemanden zu verlieben, der/die nur diese eine Sprache spricht. Abgesehen davon, dass Motivation und Praxis gestärkt werden, regt die Neurochemie der Liebe und Bindung die Neuroplastizität des Lernens an. Vielleicht kann man sogar zu der allgemeineren Behauptung kommen: Der beste Weg, in der Schule zu lernen, ist der, sich in die Lehrperson zu verlieben. Für mich traf dies sicherlich zu.

Wie kann ein Klassenverband *primitive soziale Instinkte*, Neuroplastizität und Lernen anregen? Wir haben durch das Studium noch heute existenter Stammesgemeinschaften gelernt, dass das soziale Leben durch Kooperation, Gleichheit und dienstleistungsorientierte Führung geformt wird. Zusammenarbeit, die auf (Bluts-)Verwandtschaft und gemeinsamen Interessen beruht, wird verstärkt durch Überlebensvorteile, insbesondere dann, wenn die Ressourcen knapp sind, oder angesichts eines gemeinsamen Feindes. Gleichheit und ein Sinn für Fairness innerhalb eines Stammes lassen jedes Mitglied sich wertgeschätzt fühlen, während seine Verpflichtung dem Stamm gegenüber wächst. Schließlich wird der Führungsanspruch durch zweierlei verdient: die eigenen Fähigkeiten und die Dienste, die man anderen Mitgliedern des Stammes erweist. Im Klassenverband begründet sich die Autorität durch den Dienst an den Schülern und durch den Wert, den ein Lehrer der Klasse vermittelt.

Primitive soziale Instinkte wurden zu Beginn der Evolution sozialer Tiere geformt, um den Bindungsprozess, die Bindung und die mütterliche Sorge zu fördern. Sie wurden später dazu genutzt, Familien, Clans und kleine Stämme zu verbinden. Dies sind die Instinkte, die uns zu Handlungen aus Nächstenliebe und dazu führen, so viel von uns selbst an unsere Kinder

und andere, die wir lieben, weiterzugeben. Primitive soziale Instinkte werden vorrangig von biochemischen Reaktionen angetrieben, die in den Phasen von Aufzucht, Paarung und Gruppenbildung ausgelöst werden.

Im Gegensatz zu den traditionellen Stammeswerten beruht Führerschaft innerhalb der Industriegesellschaften und Bildungssysteme auf Wettbewerb, individuellem Erfolg, Gehorsam und Macht über andere. Das heißt, dass größere Gruppen durch soziale Hierarchien, Ungleichheit und Dominanz organisiert werden. Unsere Gehirne sind so „verdrahtet", dass sie Widerstand leisten und gegen Zwang, Unterwerfung und Mangel an Fairness rebellieren. Deshalb überleben kooperative Gruppen und deshalb säen unfaire Praktiken in jeder Gruppe die Saat der Zwietracht und des Misserfolgs. Der Fokus dieses Buches ist, Ihnen eine Anleitung an die Hand zu geben, um einen Klassenverband nach Stammesart zu bilden, so dass Sie diese primitiven sozialen Instinkte zum Wohle Ihrer Schüler einsetzen können.

Denk-Box: *Kooperative Führerschaft*

Stellen Sie sich vor, Sie nehmen diese Haltung Ihren Schülern gegenüber ein und investieren mehr Zeit, um herauszufinden, wie die Klasse Führungsverantwortung mit Ihnen teilen kann. Gibt es Wege, Ihre Schüler an Entscheidungsfindungsprozessen, der Förderung von Zusammenarbeit, Demokratie, Gleichheit und Fairness teilhaben zu lassen, die zu Verbindungen nach Stammesart ermutigen und primitive soziale Instinkte zur Geltung bringen?

Während sich die westliche Kultur in den letzten fünftausend Jahren stark verändert hat, blieben unsere Instinkte, unsere Biochemie und unsere neuronalen Netzwerke im Kontext des Stammeslebens im Wesentlichen unverändert. Vieles spricht dafür, dass jene, die die Kehrseiten der modernen Industriekultur am besten zu meiden verstehen, sich Stämmen anschließen oder welche bilden. Ob Kirchgänger, Sportfans oder Bandenmitglieder, der Trieb, sich welchem „Stamm" auch immer anzuschließen, und die Vorteile, die sich aus einer Mitgliedschaft ergeben, sind nicht zu leugnen. Es scheint, dass wir zu diesem Zeitpunkt der Evolution immer noch mit einem Fuß fest in unserer Stammesvergangenheit stehen.

Die Stammeswerte gegenseitigen Respekts, der Kooperation und des Sorgetragens, die unsere sozialen Gehirne über zahllose Generationen hinweg geformt haben, wurden vom modernen kulturellen Gesamtkomplex weitestgehend ausgeklammert. Trotzdem scheinen die erfolgreichsten Institutionen jene zu sein, die in der Lage sind, die instinktiven Gebote unserer Stammesgehirne in die Strukturen gegenwärtiger hierarchischer Organisationen zu integrieren. Die Anpassung von Stammesinstinkten innerhalb großer Institutionen, als *Work-around* bezeichnet, steigert das Funktionieren größerer Gruppen, indem sie primitive soziale Instinkte aktiviert (Richerson & Boyd, 2006). Ein Beispiel für solch einen Work-around sind soziale Situationen, die Lehrer dazu ermuntern, einander jenseits ihrer Rolle als Berufskollegen kennenzulernen. Die in diesen Situationen geknüpften persönlichen Bekanntschaften, vor allem wenn es sich um emotionale und echte handelt, dienen dazu, den Lehrkörper und die Schule in die Richtung eines Stammes zu bewegen.

Ein **Work-around** ist eine Strategie, die Dynamik kleiner Gruppen zu aktivieren, primitive soziale Instinkte zu fördern und Bindung innerhalb größerer Organisationen zu sichern. Gute Beispiele dafür sind Sportmannschaften, Militäreinheiten und Menschengruppen, die an einem Projekt zusammenarbeiten, für das sie Engagement und Leidenschaft aufbringen.

Die erfolgreichsten modernen Institutionen dürften jene sein, die einen Weg gefunden haben, die Instinkte unserer primitiven sozialen Gehirne zu integrieren und zur Geltung zu bringen. Ein Beispiel dafür ist eine Fabrik, die um der Steigerung der Identifikation und Qualitätskontrolle willen aus kleinen Produktionsgruppen besteht. Andere beziehen Hierarchien, wie sie im Militär und in Sportteams herrschen, mit ein, um die intensiven ritualisierten Bindungen in kleinen Untergruppen, wie bei der Vorbereitung auf einen Kampf oder einen Wettbewerb, zu steigern. Diese Work-arounds sind Anpassungen an Stammesinstinkte innerhalb ausgedehnter Hierarchien. Lehrer können diese Work-arounds bilden, beibehalten und dazu nutzen, die emotionale Beteiligung, die Motivation und die Zusammenarbeit zu steigern – was fast immer dazu beiträgt, eine erfolgreichere Lerngruppe zu schaffen.

Empfohlene Work-arounds

Die folgenden empfohlenen Work-arounds unterstützen die Übertragung der Erziehungstheorie nach Stammesart in die Praxis.

Halten Sie die Klassenzimmer und Schulen so klein wie möglich

Die zwischenmenschliche Distanz und die emotionale Erstarrung, die unsere natürliche Reaktion auf zahlreiche Menschen ausmachen, müssen aus dem erzieherischen Konzept entfernt werden. Eine Schule sollte eine Klein- und keine Großstadt sein. Es sollte undenkbar sein, sich so zu verhalten, als ob jemand, an dem man vorbeigeht, nicht existiert. Wenn eine kleine Schule gegenwärtig keine Option darstellt, sollte man in Betracht ziehen, die Schule in kleinere wie auch immer zu bezeichnende Stämme zu unterteilen. Unterteilen Sie eine Schule in Stockwerke oder Flügel oder Richtungen auf dem Kompass, entwickeln Sie für alle eine

Identität und erstellen Sie Programme, die diesen Stämmen ein Zugehörigkeitsgefühl verschaffen. Es wird auch dazu führen, dass diese sich als Mitglieder der Schule im Ganzen fühlen. Sie können an Sport- oder Wohltätigkeitsveranstaltungen teilnehmen oder gegenseitig soziale Veranstaltungen sponsern – denken Sie an Schwestern- und Brüderschaften, bei denen ein Schüler eine zweifache Loyalität besitzt, der Schule, aber auch dem Haus gegenüber. Dies kann man in größeren Schulen kultivieren. Schüler eines großen Klassenverbandes können desgleichen in kleinere Stämme eingeteilt werden.

Stellen Sie ausreichend Zeit für den Bindungsprozess zur Verfügung

Zeiten der Begegnung sollten die ganze Woche über festgelegt werden, und Mittagessen sollten nicht zu kurz ausfallen, um beiden, Schülern wie Lehrern, Zeit zu geben, sich besser miteinander zu verbinden, Erfahrungen auszutauschen und sich auf gemeinsame Projekte zu fokussieren. Schüler, Lehrer und die Belegschaft sollten auch außerhalb der Lernumgebung Zeit miteinander verbringen, um ihre gegenseitigen Bekanntschaften zu vertiefen. Das Bilden eines Stammes benötigt Zeit.

Dezentralisieren Sie die Klasse, indem Sie Lerngemeinschaften bilden

Teilen Sie die Schülerschaft in wohlüberlegte kleinere Gruppen ein, die an der Lösung von Problemen zusammenarbeiten. Faktoren wie Persönlichkeit, Stil, Stärken und Erfahrung sollten alle mitberücksichtigt werden, um den Gruppenerfolg zu erhöhen.

Gemeinnützige Arbeit

Um der guten Sache willen, sollte gemeinnützige Arbeit einer der Schwerpunkte von Schul- und Klassenaktivitäten sein. Gut ausgeführt, sind dies alles Wege, Herz, Geist und Körper schrittweise mit der übrigen Welt in

Kontakt treten zu lassen. Es gibt niemanden, dem, ganz gleich, wie sehr er auch leiden mag, nicht durch die Unterstützung anderer geholfen werden kann. Einer meiner Lehrer sagte mir einst, ich solle mich an Folgendes erinnern: „Immer wenn du nicht weißt, wer du bist, diene anderen und du wirst es herausfinden." Wir alle müssen die harte Arbeit verstehen, zu der uns das Mitgefühl auffordert. Auch dies schafft ein gemeinsames Ziel für unsere Schüler, was den Bindungsprozess erleichtert.

Würdige Herausforderungen und bedeutende Arbeit

Finden Sie für alle Schüler Wege, die es ihnen ermöglichen, sich einer Arbeit zu widmen, die für die Gemeinschaft Wert und Bedeutung besitzt. Diese Projekte können mit gemeinnütziger Arbeit und mit Wohltätigkeitsveranstaltungen für die Schule oder mit Gemeinschaftsprojekten verbunden sein. Schützen Sie die Kinder nicht vor der wirklichen Welt – sie brauchen genügend Herausforderungen, um ihr Gehirn zum Lernen anzuregen.

Fokussieren Sie sich auf gegenwärtige Ereignisse mit menschlich interessanten Geschichten

Die Welt ist die beste Quelle für den Lernstoff. Themen kommen in die Nachrichten, weil sie für die menschliche Erfahrung wichtig sind. Gewaltverbrechen sind eine Einladung zu Diskussionen über die Reglementierung von Waffenbesitz, Rassenunruhen, Geisteskrankheit, traumatischen Stress und so weiter. Terrorattacken können zu politischen, geografischen und religiösen Nachforschungen führen. Schülern dürfte es auch gefallen, persönliche Erfahrungen, die mit diesen größeren Problemen zusammenhängen, mitzuteilen.

Sinnvolle und emotionale Beteiligung der Eltern, Großeltern und anderer Betreuer

Beziehen Sie so viele Eltern wie möglich ein, um den Wissensfundus innerhalb des Klassenverbandes zu erweitern und die Verbindung zwischen der Klasse und der Schule mit der Gemeinschaft zu maximieren. Lassen Sie die Eltern nicht einfach nur antanzen; schließen Sie sie beim Planen und Durchdenken der Aufgaben und Herausforderungen, vor welche die Schüler gestellt werden, mit ein. Gehen Sie nicht davon aus, dass Lehrer von Natur aus gut im Organisieren solcher Gemeinschaften sein werden – Schulleiter sollten ihnen die nötige Ausbildung und Unterstützung zukommen lassen, um erfolgreich sein zu können. Wenn Ihnen diese Hilfsmittel an Ihrer Schule nicht zur Verfügung stehen, erhalten sie diese von zahlreichen gemeinnützigen Organisationen, Verlagen und anderen Lehrern.

Der Erfolg des kreativen Gebrauchs unserer alten Instinkte innerhalb eines moderneren Rahmens lässt keinen Zweifel an ihrer ungebrochenen Bedeutung für die menschliche Erfahrung. Wie Sie sehen werden, sind Lehrer, die in der Lage sind, sich die primitiven sozialen Instinkte ihrer Schüler zunutze zu machen und Klassenverbände nach Stammesart zu strukturieren, auch in scheinbar unmöglichen erzieherischen Situationen erfolgreich.

→ Übung 1:
Zum Stamm werden

Einen Klassenverband nach Stammesart zu bilden schließt große Beteiligung, Respekt und das Fällen demokratischer Entscheidungen ein. Ein einfacher Weg, damit zu beginnen, besteht darin, darüber nachzudenken, wie Schüler in die Klassenstruktur und Vorbereitung mit einbezogen werden können.

Schüler sind sich einiger der in diesem Kapitel diskutierten Probleme bewusst, aber sie werden selten, wenn überhaupt, dazu ermutigt, frei über diese in der Klasse zu sprechen. Die Tatsache, dass sie recht viel über das mit ihren Freunden reden, was sie an der Schule mögen und nicht mögen, ist ein Hinweis darauf, dass es wichtig für sie ist und dass sie sich sicher fühlen müssen, um sich diesen Problemen zu öffnen.

Obwohl die Übernahme von Verantwortung für den Lehrplan und die Unterrichtsmethoden im Mittelpunkt unserer Übung steht, ziehen Sie es in Betracht, die Klasse in Zusammenarbeit mit ihren Schülern zu formen. Diese erste Gruppenaufgabe wird die Grundlage für einen Klassenverband nach Stammesart bilden. Stellen Sie sich vor, das Schuljahr mit folgenden drei zu diskutierenden Fragen und der Formulierung eines Klassenvertrags zu beginnen.

1. **Was waren deine Lieblingsklassen und -lehrer und Lernerfahrungen in oder außerhalb der Schule?**

Ihrem Alter und ihrer Erfahrung entsprechend, werden Schüler alles Mögliche erwähnen, von einer Kunstklasse über Karatestunden bis hin zu einem Zoobesuch. Sobald jeder an der Reihe war, arbeiten Sie mit der Klasse zusammen, um gemeinsame Themen herauszufinden, und schreiben Sie diese an die Tafel. Die Themen können vieles einschließen:

körperliche Aktivität, Lehrer mit einem guten Sinn für Humor, das Erlernen besonders interessanter Dinge oder auch alles rund um die Pizza. Lassen Sie den Humor Teil des Prozesses sein, indem Dinge wie Pizza genauso vorkommen können wie ernsthaftere Vorschläge. Was in dieser Diskussion auftauchen wird, das sind Dinge, die Schüler dazu motivieren, sich am Lernprozess zu beteiligen. Sobald die Themen angesprochen wurden, beginnen Sie mit der Analyse der Faktoren, die sie mit Fragen wie der folgenden denkwürdig machen:

2. **Was hat euch daran gefallen? Was war so besonders an ihm? Welche Gefühle hat es bei euch ausgelöst?**

Noch einmal, fangen Sie damit an, gemeinsame Themen zu erkennen, und schreiben Sie sie an die Tafel. Gute Beispiele hierfür dürften folgende sein: „das Gefühl, dass der Lehrer mich mochte", „die Zeit verging, ohne dass ich es merkte" oder „es fühlte sich sicher an, Fehler zu machen". Was während dieser Diskussionen auftauchen wird, das sind die grundlegenden Themen des Lernens nach Stammesart, die Kinder instinktiv verstehen. Sie werden, in ihrer eigenen Sprache, beschreiben, was ihre Gehirne ein- und ausschaltet und welche Art von Umfeld das Lernen verbessert. Der nächste Schritt, die Anwendung, ist der schwierigste und beginnt mit dem Stellen folgender allgemeiner Frage:

3. **Wie können wir die besten Aspekte dieser gemachten Erfahrungen in die Lernerfahrung einbauen, die wir zusammen machen wollen?**

Das Hauptziel besteht darin, zu erkennen, was das Lernen anregt und wie die gesamte Klasse dazu beitragen kann, daraus die bestmögliche Erfahrung zu machen. Unterschiedliche Menschen lernen auf unterschiedliche Art und Weise, und eine Gruppe von Individuen kann zusammenkommen, um Lernerfahrungen zu ermöglichen, die für sie am besten sind.

Beginnen Sie damit, einige der verlangten Themen aufzulisten, die während des Jahres zu studieren sind; dann beschreiben Sie einige der Wege, auf denen man sich ihnen nähern kann. Schließlich eröffnen Sie die Debatte um diese und andere Ideen, die zur Art und Weise der Strukturierung der Klasse beitragen sollen. Wenn möglich, schließen Sie Vorschläge und Vorlieben der Schüler in Ihren Unterrichtsplan mit ein. Dies spiegelt die Aktivität eines Stammesrates, der Entscheidungen trifft, die Nutzen maximiert und das Leiden minimiert. Das Endergebnis dieses Prozesses besteht in einem Vertragsentwurf.

4. Einen Vertrag aufsetzen

Der Stammesvertrag kann alles umfassen, wozu sich die Schüler der Klasse entschieden haben, von der Zeit, die sie für Hausaufgaben aufbringen, über Gemeinschaftsprojekte, an denen sie teilnehmen möchten, bis hin zur Übereinkunft, eine Klasse zu schaffen, in der man sich gegenseitig unterstützt und nicht an den Pranger stellt. Er sollte desgleichen Aufgaben enthalten wie Hausaufgaben zu machen und sich zu sozialen und gemeinnützigen Aktivitäten sowie zu Lerngruppen außerhalb der Klasse zu treffen. Den Vertrag in der Gruppe zu entwerfen, ihn von allen unterzeichnen zu lassen und Kopien davon an alle Schüler, deren Eltern und alle anderen Unparteiischen zu verteilen, machen die Vertragsverpflichtung öffentlich. Die Flagge und das Wappen des Stammes festigen die Herausforderung, die der Stamm anzunehmen im Begriff ist, zusätzlich. Der Vertrag kann zu Schuljahresbeginn aufgesetzt und regelmäßig konsultiert werden, um ihn im Falle neuer Lernerkenntnisse und Einsichten anzupassen. Im Folgenden finden Sie einige Ideen als Anregungen, um herauszufinden, was Sie in einen Klassenvertrag aufnehmen möchten.

5. Vorschlag zu einem Klassenvertrag

Unten finden Sie einen Musterklassenvertrag. Zögern Sie nicht, jene Teile auszuwählen, die zu Ihrem Klassenverband passen. Andere Aspekte werden Ihren Schülern nicht passen. Stattdessen können Sie weitere Informationen über besondere Herausforderungen hinzufügen, die auf Ihre Schüler im nächsten Jahr zukommen werden. Sollten Sie bereits einen Klassenvertrag haben, ziehen Sie in Erwägung, spezielle, den Klassenverband nach Stammesart betreffende Informationen hinzuzufügen.

Klassenvertrag

Die Lehrerpflicht gegenüber den Schülern

1. Ich werde mit den Schülern zusammenarbeiten, um über die besten Lernmethoden für die Klasse zu entscheiden. Jeder Schüler wird hinsichtlich der Präsentation und der Vermittlung des Lehrstoffes eine Stimme haben.
2. Ich werde jeden Donnerstag nach dem Schulunterricht Sprechstunden abhalten, zu denen Schüler vorbeischauen und persönliche Erfahrungen, Klassenprobleme und andere Aufgaben diskutieren können. Ich werde auch jeden Dienstag während des Mittagessens gesprächsbereit sein.
3. Ich werde für eine wöchentliche Aktivität sorgen, um Stress und Angst zu reduzieren. Dies wird Achtsamkeitsübungen, den Austausch in der Gruppe und mannschaftsbildende Übungen einschließen.
4. Ich werde den Schülern sogar nach Schuljahresende zur Verfügung stehen. Ich fühle mich meinen Schülern gegenüber verpflichtet und werde ihnen so lange wie möglich eine Stütze sein.

Die Schülerpflicht gegenüber der Klasse

1. Wir vereinbaren, füreinander Sorge zu tragen. Es wird inner- und außerhalb unseres Klassenzimmers keinen Spott und kein Bloßstellen anderer geben. Wir werden unserem Lehrer auch Mitteilung machen, falls es außerhalb des Klassenzimmers zu Mobbing kommen sollte.
2. Wir werden uns wöchentlich mit unserer Lerngruppe außerhalb des Klassenzimmers treffen. In diesen Gruppen werden wir an verschiedenen Projekten und Hausaufgaben zusammenarbeiten. Wir werden einander auch bei schwierigen Themen helfen. Falls nötig, werden wir den Lehrer oder unsere Eltern um zusätzliche Hilfe bitten.
3. Jede Woche werden fünf Schüler aktuelle Ereignisse vorstellen. Diese Ereignisse werden mit unserer Gemeinschaft oder der Schule in Zusammenhang gebracht. Die Schüler, die sie vorstellen, werden dann eine Diskussion über diese Ereignisse und ihren Bezug zu größeren sozialen Aufgaben leiten.
4. Wir werden den Lehrer kontaktieren, falls es ein Problem geben sollte. Wir werden unseren Lehrer darüber informieren, falls wir in schulischer, sozialer oder familiärer Hinsicht zu kämpfen haben.

Die Elternpflicht gegenüber der Klasse

1. Wir werden uns unseren Kindern und dem Lehrer zur Verfügung stellen.
2. Wenn immer nötig, werden wir für zusätzliche Unterstützung zu Hause oder für Gruppenprojekte sorgen.
3. Wir werden uns für den Klassenverband einsetzen und unser Bestes geben, um unseren Lehrer gegebenenfalls zu unterstützen.
4. Falls sich zu Hause ein Problem ergibt, werden wir den Lehrer darüber so bald wie möglich in Kenntnis setzen.
5. Wir werden der Bildung unseres Kindes Priorität einräumen.

Erwartungen seitens der Klasse

1. Wenn möglich, werden Entscheidungen auf eine demokratische Art und Weise getroffen. Die Klasse wird gemeinsam darüber entscheiden, wie die Freizeit verbracht wird. Die Klasse wird auch über den besten Weg abstimmen, wie neue Themen und Projekte in Angriff genommen werden.

2. Der Lehrer wird zwei oder drei Stundenpläne vorstellen, bevor mit einem neuen Thema begonnen wird. Die Schüler werden dann darüber abstimmen, welcher Lehrplan in der Klasse eingesetzt wird.

3. Einmal im Monat wird die Klasse zusätzliche Zeit zur Verbesserung der Klassengemeinschaft aufbringen. Schüler werden lange nach Unterrichtsende die Gelegenheit haben, sich allen möglichen Herausforderungen zu stellen, den Klassenverband zu stärken oder sich in Übungen zum Aufbau von Beziehungen zu engagieren.

4. Das ganze Jahr über werden wir alle auf unser gemeinsames Klassenziel hinarbeiten. Entsprechend der Klassenabstimmung werden wir Geld sammeln, um es einer örtlichen Wohltätigkeitsorganisation zu spenden.

5. Alle Klassenkonflikte werden innerhalb der Gruppe verhandelt. Jeden Monat werden die Schüler einen von ihnen zur Ombudsperson wählen. Die Ombudsperson wird damit beauftragt, Informationen über alle in der Klasse auftauchenden Konflikte zu sammeln. Der Konflikt wird dann der Klasse vorgestellt. Schüler und Lehrer werden gemeinsam darüber bestimmen, wie der Konflikt fair gelöst wird.

6. Dieser Vertrag wird, soweit es nötig ist, jedes Halbjahr revidiert.

Mit der Unterzeichnung dieser Vereinbarung stimmen Schüler, Eltern und Lehrer den oben genannten Bedingungen zu. Darüber hinaus wird jeder in diesem Klassenverband sich darum bemühen, eine gesunde, ruhige und freundliche Umgebung zu schaffen, so dass jeder sein Ziel erreichen kann.

Kapitel 2

Unsere sozialen Gehirne

Je origineller eine Entdeckung ist,
desto selbstverständlicher erscheint sie anschließend.
Arthur Koestler

Beziehungen sind unser natürlicher Lebensraum, und der Drang, dazuzugehören, ist ein fundamentaler menschlicher Ansporn. Von der Geburt bis zum Tod ist jeder auf die Hilfe anderer angewiesen, damit wir uns sicher fühlen, umsorgt werden und daran interessiert sind, herauszufinden, wer wir sind. Unabhängig von unserem Alter, ist es von vitalem Interesse für uns, uns als ein Teil von etwas zu fühlen, daran zu partizipieren und etwas zu unseren verschiedenen Stämmen beizutragen. Das gilt für Leiter, Lehrer und Mitglieder des Schulvorstands genauso wie für unsere Schüler. Sehen wir uns an, wie unser Gehirn sich zu einem sozialen Organ entwickelt hat, geformt von der Stammesumgebung, an die es sich seit Tausenden von Generationen anzupassen hatte.

Westliche Denkweisen neigen dazu, die Bedeutung des individuellen Organismus herauszustreichen. Dem gemäß untersucht unsere Wissenschaft zumeist einzelne Organe, den isolierten Körper und Verstand. In derselben Art und Weise fördern unsere Bildungssysteme den Wettbe-

werb und legen Wert auf Testergebnisse und individuelle Leistungen. So sehr wir auch am Begriff des individuellen Selbst festhalten mögen, die Menschen haben sich als soziale Kreaturen entwickelt und beeinflussen gegenseitig ihr Verhalten, ihre Gedanken und Gefühle. Ohne die einander stimulierenden Interaktionen verkümmern die Menschen (und die Neuronen in ihren Gehirnen) und sterben. In den Neuronen nennt man diesen Prozess Apoptose, der durch einen Mangel an Bindung und Reizen verursacht wird. Bei Menschen bezeichnet man dies als „Gedeihstörung", Depression oder Zugrundegehen an einem gebrochenen Herzen.

Zu vergessen, dass wir soziale Tiere sind, kann tragische Folgen haben. Erinnern Sie sich beispielsweise an die Art und Weise, wie Mediziner auf die hohe Sterblichkeitsrate in den Waisenhäusern zu Anfang des letzten Jahrhunderts reagiert haben. In der Annahme, dass Infektionen durch Mikroorganismen verursacht werden, trennten sie die Kinder voneinander und reduzierten den Kontakt mit Erwachsenen auf ein Minimum. Leider nahm die Sterblichkeitsrate der Kinder in alarmierender Weise zu. Erst als Bindungsforscher den Vorschlag unterbreiteten, dass sich ständige Betreuer der Kinder annehmen, mit ihnen spielen und diese miteinander interagieren durften, verbesserten sich ihre Überlebensraten. Was könnte die Tatsache, dass das Gehirn ein soziales Organ ist, das nach menschlichem Kontakt genauso verlangt wie nach Sauerstoff oder Glukose, besser unter Beweis stellen?

Unsichere Bindung ist die Unfähigkeit, sich von anderen beruhigen und trösten zu lassen. Als Folge unvorhersehbarer und/oder angstauslösender Interaktionen mit Betreuern können Individuen mit unsicheren Bindungen kein Gefühl der Sicherheit in Beziehung zu anderen entwickeln.

Online

Umfangreiche Informationen zu unseren Themen, ausführliche Leseproben aller unserer Bücher, einen versandkostenfreien Bestellservice und unseren kostenlosen Newsletter. All das und mehr finden Sie auf unserer Website.

www.arbor-verlag.de

Mehr von Louis Cozolino

www.arbor-verlag.de/louis-cozolino

Seminare

Die gemeinnützige *Arbor-Seminare gGmbH* organisiert regelmäßig Seminare und Weiterbildungen mit führenden Vertretern achtsamkeitsbasierter Verfahren. Das Angebot an Vorträgen und Seminaren zum Thema „Achtsamkeit in der Schule“ wird ständig erweitert.
Nähere Informationen finden Sie unter:

www.arbor-seminare.de